Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 24

Artikel: Wie können wir den Wildtieren helfen?
Autor: Hepp, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925857

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Genf, Basel usw. an. Manche waren ganz ermattet und krank. 3600 mußten in die Spitäler gegeben werden.

20 Aerzte mit 21 festangestellten Gehilfen stehen an den Grenzbahnhöfen ständig bereit. Dazu kommen 500 freiwillige Helfer und Helferinnen. Sie empfangen die Kinder. Sie geben ihnen eine bekömmliche Mahlzeit zum Willkomm. Und führen sie dann ihren Pflegefamilien zu. Drei Monate dürfen die lieben, kleinen Gäste bei uns bleiben und sich erholen. Sie werden diese schöne Zeit nie vergessen.

Das Hilfswerk für die Kinder ist noch lange nicht beendigt. Es bestehen noch große Pläne. Auch aus Griechenland und andern Kriegsländern wollen wir notleidende Kinder hereinholen. Unsagbar groß ist dort die Not. Hunderttausende sind dem Hungertod preisgegeben. Wer wollte da nicht mithelfen!

Wie können wir den Wildtieren helfen?

Im kommenden Winter werden wieder viele Tiere hungern. Wir können ihre Not ohne große Mühe und ohne Kosten mildern. Wie machen wir das?

Ueber Winter werden da und dort alte Bäume gefällt. Andere Bäume werden gestutzt. Man lasse die abgeschnittenen Aeste und Zweige bis zum Frühjahr liegen. Die Hasen und Rehe nagen gern die saftige Rinde weg.

Auf alten Bäumen wachsen oft Misteln. Man kann diese leicht von weitem erkennen. Sie bilden kleine dichte Büsche, die auch im Winter grün bleiben. Sie schaden den Bäumen. Darum soll man sie herunterschneiden. Man lasse sie ebenfalls unter den Bäumen liegen. Sie sind ein Leckerbissen für die Wildtiere.

Auch junge Efeuzweige sind willkommen. Leider hangen sie meist zu hoch für die Wildtiere. Auf unsern Wanderungen reißen wir einige Efeuzweige herunter und lassen sie an den Bäumen hangen. Die Rehe und Hasen naschen gern daran.

Im Winter werden sogar Bohnen- und Erbsenstroh nicht verschmäht. Wir binden es zu Büscheln zusammen und hängen es im Winter an niedern Baumästen fest.

An den Waldrändern hat es oft sonnige Böschungen. Wir schaufeln dort den Schnee weg. Das Wild weidet das freigelgte Gras gern ab. An solch schneefreien sonnigen Waldrändern erwachen früh die Insekten. Das ist den Waldvögeln angenehm. Sie haschen die Insekten und nähren sich davon.

Den Waldtieren schmecken ferner allerlei Abfälle recht gut. Wir wollen schon jetzt daran denken. Wir sammeln Roßkastanien und Wildfrüchte. Beim Aepfelrüsten heben wir die Abfälle auf und dörren sie. Die Knaben basteln Futterkrippen und Futterhäuschen. Um die Weihnachtszeit ziehen wir in den Wald hinaus. Wir nehmen dann ein Säcklein Vorrat mit: Gedörrte Aepfelschalen, zerkleinerte Kastanien, Träsch (ausgepreßte Birnen und Aepfel) usw. An einer geschützten Stelle richten wir die Krippe her. Jede Woche füllen wir sie nach.

Wenn tiefer Schnee auf der Erde liegt, ist unsere Hilfe besonders wichtig. Auf dem Wege zur Futterkrippe schauen wir uns dann tüchtig um. Wir schütteln den Schnee von den Brombeerstauden. Denn die Brombeerblätter sind im Winter bei den Rehen und Hasen sehr begehrt. Wir suchen auch die Bäume auf, unter denen frisch abgeschnittene Aeste liegen. Wir zerren die Aeste aus dem Schnee heraus. So erleichtern wir den Waldtieren das Futtersuchen.

Im Garten stellen wir ein Futterhäuschen für die Singvögel auf. Um seinen Fuß legen wir Stacheldraht. Als Abwehr gegen räuberische Katzen. Leider bekommt man in den Läden fast kein Vogelfutter mehr. Unsere gefiederten Freunde sind aber auch Liebhaber von Wildfrüchten aus unsern heimatlichen Wäldern. Glücklicherweise hat es dies Jahr viele Buchnüsse gegeben. Sie werden eifrig gesammelt. Einen Teil des Vorrates behalten wir für die Vögel. Beim Tischabräumen heben wir die Brosamen und Fleischabfälle auf. Wir haben auch ein Körbchen bereit für die Kerne, wen wir Birnen oder Aepfel essen. Eine Schachtel voll Haselnüsse haben wir schon im Herbst auf die Seite gestellt. Die meisten Singvögel können die Hasel- und Buchnüsse nicht aufpicken. Darum soll man diese Nüsse öffnen und die Kerne zerquetschen.

Aber bitte sparsam sein mit den Vorräten! Solange der Boden nicht gefroren ist, finden die Vögel selbst genügend Nahrung. Die Fütterung soll erst beginnen, wenn das Thermometer mehrere Tage hintereinander unter Null sinkt.

Wenn alles gefroren ist, sind die Vögel auch für Tränke dankbar. Oft gefriert das Wasser.

Dann füllen wir das Näpfchen wieder mit warmem Wasser.

Die Tiere belohnen uns reich für unsere Pflege. Unendlich groß ist der Nutzen der kleinen Singvögel. Sie säubern die Bäume und das Gemüse von Ungeziefer. Sie erquicken die Hörenden mit lieblichem Gesang. Wahrhaft rührend ist es, wie sie ihre Jungen großziehen! Wie herzig ist ihr munteres Treiben! Wie wundervoll beleben die weißen Schwäne unsere Seen und Flüsse! Was für herrliche Flieger sind die Möven! Wie köstlich ist es, einen Feldhasen über die Aecker hoppeln zu sehen. Wie freuen wir uns, wenn wir unvermutet einer Rehfamilie begegnen! Schaut, wie die Geißen ihre Lauscher (Ohren) stellen und wie uns die Jungen fragend angucken! Schon eilt die leichtfüßige Schar davon. Mit staunenden Augen folgen wir ihr, bis sie unsern Blicken entschwunden ist. Und beglückt erzählen wir zu Hause von unserm Erlebnis. —

Die Vögel und Waldtiere sind ein Stück unserer schönen Heimat. Sie zu schützen und zu hegen ist unsere Pflicht. Joh. Hepp.

Der Hafen von Genua.

Die Schweiz besitzt nicht alle lebenswichtigen Güter in genügender Menge. Viele müssen aus andern Ländern, hauptsächlich aus Uebersee, eingeführt werden. Dazu braucht es Schiffe oder Schiffsraum. Vor dem Krieg gab es viele große Handelsgesellschaften, welche mit ihren Schiffen die Waren nach ihren Bestimmungsorten führten. Die meisten für die Schweiz bestimmten Waren wurden damals in den Häfen von Rotterdam, Antwerpen, Bremen und Hamburg ausgeladen. Einige davon gelangten auf den Rheinschleppkähnen nach Basel.

Im Spätsommer 1939 verursachte der Kriegsbeginn eine Sperrung der Zufahrstwege nach der Schweiz. Schon vorher hatten sich unsere Behörden bemüht, andere Möglichkeiten für die Landung unserer Waren sicher zu stellen. Der der Schweiz am nächsten liegende Meereshafen ist der von Genua. Dieser ist auch der größte von Italien. Schon im Weltkrieg von 1914 bis 1918 wurden die für die Schweiz bestimmten Güter in Genua, Marseille und Cette ausgeladen (gelöscht). Im Jahr 1939 war Italien noch nicht in den Krieg verwickelt. Die Regierung in Rom zeigte großes Entgegenkommen und Verständnis für die besondere Lage der Schweiz. Sie stellte den Hafen von Genua zur Verfügung für die Landung von Getreide, Futtermitteln und allgemeinen Gütern. Kohlen und Benzin werden in Savona (zwischen San Remo und Genua) ausgeladen. Die italienischen Hafenbehörden, Eisenbahn- und Zollverwaltung gaben sich große Mühe, die neue Aufgabe gut zu erfüllen. Auf einmal kamen sehr große Mengen für die Schweiz bestimmte Waren an: Getreide, Nahrungsmittel, Rohstoffe. Damals hatten die Franzosen die Blokade (Sperre) über alle ankommenden Güter verhängt. Diese mußten also gelagert werden, bis sie von den Blokadebehörden freigegeben wurden. Italienische Hafenbehörden stellten für die Schweizerwaren ihre neu erstellten Magazine und Lagerhäuser zur Verfügung. Sobald die Ware durch die Blokadebehörde freigegeben war, wurde sie sofort nach der Schweiz abtransportiert.

Italien trat am 10. Juni 1940 auch in den Krieg ein. Da entstand während mehreren Monaten eine Unterbrechung der Zufuhren. Doch alle Waren, die in Genua lagerten und für die Schweiz bestimmt waren, wurden frei gegeben. Auch die in Marseille aufgestapelten Güter wurden nach Genua transportiert und nach der Schweiz geleitet.

Ende Oktober begann der Krieg Italiens gegen Griechenland. Die Schweiz hatte damals griechische und jugoslavische Schiffe gemietet. Diesen wurde die Einfahrt in das Mittelmeer bei Gibraltar gesperrt. In den Häfen von Spanien und Portugal blieben große Mengen von Waren für die Schweiz liegen. Mit großer Mühe gelang es den Bundesbehörden, durch Autotransporte diese der Schweiz zuzuführen.

Italien ist gegenwärtig an einem großen Krieg mitbeteiligt. Aber trotzdem hält es den Hafen von Genua für die Schweizerschiffe offen. Nach Ankunft des Schiffes werden die Güter auf schnellstem Wege in die Schweiz geführt. (Nach einer Meldung stand eine Ladung Nahrungsmittel drei Tage nach Ankunft des Schiffes in Genua schon in Gümligen am Bahnhof.)

Durch Luftangriffe ist der Hafen von Genua zum größten Teil zerstört worden. Nur ein kleiner Teil, wo die Schweizerschiffe mit der Schweizerflagge landen, ist unversehrt geblieben. Schiffe mit der Schweizerflagge sind eine Sehenswürdigkeit in Genua. Besonders, wenn sie am Abend ankommen, da das Schweizer-